

MARTIN, THOMAS, **Der bulgarische Diabolismus : Eine Studie zur bulgarischen Phantastik zwischen 1920 und 1934.** Wiesbaden : Harrassowitz, 1993. 282 S. (Opera Slavica, N. F.; 22)

Wer sich mit phantastischer Literatur beschäftigt und weiß, mit welchen definitorischen Schwierigkeiten, Abgrenzungsproblemen und heuristischen Implikationen man dabei konfrontiert wird, kann sich über das vorliegende Buch besonders freuen. Hier wird nämlich am Paradigma eines bemerkenswert umfangreichen Textcorpus - bulgarischen Erzähltexten der 20er und Anfang der 30er Jahre aus der Feder von Vladimir Poljanov, Georgi Rajkov, Svetoslav Minkov und Čavdar Mutafov - aufgezeigt, wie sich vor dem Hintergrund einer an realistischen Prosamodellen orientierten Literatur über die textuelle Gestaltung des Phantastischen eine Desintegration der Realismustradition sowie eine Problematisierung sowohl der Konsistenz empirischer Wirklichkeit als auch des Individuums in seiner existentiellen wie erkenntnismäßigen, und nicht in seiner sozialen Dimensionierung vollzieht.

Dem für Nichteingeweihte etwas irreführenden Terminus „Diabolismus“ hat Verf. aus Gründen der Kontinuität in der bulgarischen Forschungstradition zwar übernommen, er gelangt jedoch zu einer Neufassung des Begriffs, indem er ihn als innovatorische Literaturkonzeption definiert, die „nicht als Rekurs auf ein magisches Übernatürliches zu verstehen“ ist, sondern „als ein Begriff für den sich im Ich-Subjekt auftuenden Abgrund“, worin „sich eine allgemeine und tiefe geistige Krise“ widerspiegelt, „die zu den konkreten sozialen, innen- und außenpolitischen sowie ökonomischen Krisenerscheinungen des 20. Jahrhunderts in einem dialektischen Verhältnis steht“ (254).

Wenn Verf. die Motivierung des Phantastischen durch Traum, Halluzination oder reine Imagination sowie die Problematik von Bewußtseinsspaltung und Ich-Verlust durch Spiegelung, Doppelung und Verfremdung diskutiert, setzt er sich kritisch mit den Theorieentwürfen von T. Todorov, O. Rank, C. F. Keppler, R. Lachmann, W. Kayser und H. Günther (ohne allerdings neuere Arbeiten wie die von Marzin 1982, Thomsen / Fischer <sup>2</sup>1985, O. Best 1982 u. a. zu berücksichtigen) auseinander, um sie für seine Untersuchung bulgarischer phantastischer Texte der Moderne fruchtbar zu machen. Er erreicht auf diese Weise die Bestimmung einer „Poetik der Deformation, mit der die intelligible Welt in eine sichtbare Symbolik übersetzt wird“ (81) und in der die „Verschmelzung von Innenwelt und Außenwelt“ (243) die zentrale poetologische Kategorie bildet.

Verf. versäumt auch nicht, intertextuelle Bezüge zu Prätexten aus der deutschen (v. a. Ewers and Meyrink), französischen, amerikanischen und russischen Literatur herauszustellen und ihre Relevanz für die bulgarischen Texte axiologisch zu umreißen.

So läßt sich - trotz gewisser Einwände, die begriffliche Unschärfen (mehrfache Verwendung von „Personen“ statt „literarischen Figuren“; „objektive Wirklichkeit“ statt „innerfiktionaler Wirklichkeit“ etc.), störende Redundanzen (z. B. Erwähnung einer „Poetik der verdoppelten Erzählinstanzen“ S. 66, 68, 71, 86 usw.), Vernachlässigung relevanter Sekundärliteratur (zur Phantastik, Grotteske und Verfremdung) sowie kleinerer Fehler (das Buch von D. Burkhart „Kulturraum Balkan“ ist nicht 1985, sondern 1989 erschienen etc.) betreffen - sagen, daß die vorgelegte Untersuchung Thomas Martins nicht nur durch die gründliche wie sensible Analyse der teilweise sehr unterschiedlichen Texte und die synthetische Auswertung der überzeugenden Detailbefunde besticht, sondern auch durch ihre sorgfältige Gestaltung. So sind beispielsweise sämtliche Primärtextausschnitte zweisprachig, das heißt bulgarisch und deutsch, zitiert, eine Vorgehensweise, die einen über ein slavistisches Kollegium hinausgehenden Rezipientenkreis von Germanisten, Romanisten, Anglisten und anderen Philologen ansprechen könnte.

Prof. Dr. Dagmar Burkhart, Slavisches Seminar der Universität Mannheim, Schloß, EW 323, D-68131 Mannheim